

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 136 (1970)

Heft: 6

Rubrik: Ausländische Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gung auf und vor allem abseits praktikabler Straßen. (Sumpf, Reisfelder, Busch).

Eine weitere Erscheinung, die nicht übersehen werden darf, ist, daß heute moderne, leichte Panzerabwehrwaffen zur Verfügung stehen, die jegliche Panzerung schwerer Kampfpanzer zu durchschlagen imstande sind. Mit andern Worten: Die Entwicklung der Panzerabwehrwaffen hat die der Panzer bei weitem überflügelt. Die Zukunft wird dementsprechend weniger in der Verstärkung der Panzerung als vielmehr in der Erhöhung von Geschwindigkeit, Beweglichkeit und Geländegängigkeit (zur Verminderung der feindlichen Treffererwartung und damit zur Erhöhung der eigenen Wirksamkeit) liegen.

Dabei wird die Tendenz zur Weiterentwicklung gepanzerter Radfahrzeuge immer deutlicher. Die Vorteile des Radfahrzeugs sind unbestritten. Sie sind:

- schneller als Raupenfahrzeuge,
- lautloser,
- einfacher im Unterhalt

Bis jetzt allerdings stach ein Nachteil heraus: eindeutige Unterlegenheit im Gelände mit weichem Untergrund. Immerhin haben bereits die Franzosen (Panhard EBR), die Engländer (Saladin und Ferret) und die Russen (BTR) entsprechende Fahrzeuge gebaut und verwenden. Die Geschwindigkeit dieser Fahrzeuge im Gelände wurde aber nicht nur durch die Motorleistung der herkömmlichen Konstruktion, sondern vor allem auch durch den starren Fahrzeugrahmen, welcher die Mannschaft bei hoher Geschwindigkeit unerträglichen Ershütterungen aussetzt, begrenzt.

Lockheed scheint mit einer neuartigen Konstruktion diese Schwierigkeiten gemeistert zu haben: dem «Twister». Es handelt sich dabei um ein gepanzertes Achtradfahrzeug, welches im wesentlichen aus zwei durch ein Gelenksystem miteinander verbundenen Fahrzeugkörpern besteht; einer Konstruktionsweise, die bereits in vielen Baumaschinenkonstruktionen Verwendung findet. Dadurch wird eine gegenseitige hochgradige Verwindbarkeit gewährleistet, welche eine außergewöhnliche Gelände-anpassung zur Folge hat. In jedem dieser Fahrzeugteile ist gleichzeitig auch der entsprechende Motor zum Antrieb der damit verbundenen vier Räder eingebaut. Bei einem Gewicht von etwa 10 t wird eine durchschnittliche Geschwindigkeit von gegen 90 km/h angegeben. Dabei ist durch die am Boden haftenden acht Räder die Mannschaft gegen allzu große Erschütterungen durchaus geschützt.

Die außergewöhnlichen Eigenschaften des Fahrzeuges kommen auch durch die maximal mögliche seitliche Neigung von 60 % zum Ausdruck. Die Firma Lockheed hat eine Reihe weiterer Prototypen entwickelt, die gegenwärtig in den Versuchsgeländen der US Army getestet werden. Ein schwimmfähiges Modell (etwa 10 km/h) ist in Vorbereitung. Die taktischen Verwendungszwecke sind vielseitig. Aufbau, Bewaffnungsmöglichkeiten usw. werden durch die Army studiert. Man rechnet immerhin noch mit einiger Entwicklungszeit bis zu einer allfälligen Produktion größerer Serien. Man ist aber überzeugt, daß die Zukunft der gepanzerten Verbände wenn nicht ausschließlich, so doch zu einem beachtlichen Teil in der Richtung derartiger Lösungen zu suchen ist.

Woejennyj Wjestnik

Vorbereitung auf den Zweikampf mit Panzern

In der Sowjetarmee wird großer Wert darauf gelegt, die Truppe auch psychologisch für den Kampf zu schulen. Die Märznummer des «Woejennyj Wjestnik» enthält daher nicht weniger als vier Artikel zu diesem Thema. Von besonderem Interesse ist der Artikel von Genie-Oberstlt Belous, der die psychische Vorbereitung der Panzerabwehrsoldaten beschreibt.

Wie der Autor betont, ist die psychische Abhängigkeit der Panzerabwehrsoldaten von besonderer Bedeutung, da einerseits den Panzern bei der Kampfführung in Zonen von Kernwaffenexplosionen und in verseuchtem Gelände die entscheidende Rolle zufällt, andererseits zu der im ersten und zweiten Weltkrieg bekannten «Panzerfurcht» noch eine «Atomfurcht» zu erwarten sein wird.

Zur Entwicklung von Widerstandsvermögen und Selbstbeherrschung werden die Panzerabwehrsoldaten einem «Einlauf»-Prozeß mit Panzern unterzogen, in dessen Verlauf sie sich allmählich von der «Panzerfurcht» befreien können. Die Ausbildung erfolgt gewöhnlich auf speziellen Übungsplätzen, wo in der Regel vier ständige Übungsstationen vorgesehen sind.

Auf Übungsstation 1 wird der Panzerabwehrsoldat mit den taktisch-technischen Charakteristiken der Panzer und gepanzerten Fahrzeuge der fremden Armeen bekannt gemacht und lernt ihre verwundbaren Stellen kennen. Die Ausbildung erfolgt an Hand von in natürlicher Größe ausgeführten Modellen. Gleichzeitig werden die Schüler mit den verschiedenen Typen von Panzersperren bekannt gemacht, und sie lernen, wie man die gepanzerten Fahrzeuge des Gegners mit verschiedenen Mitteln bekämpfen kann.

Auf Übungsstation 2 lernen die Schüler die Bekämpfung der Brandmittel des Gegners; sie löschen Brände an Modellen von Panzerfahrzeugen und an Puppen. Dabei wird bei Kauf genommen, daß einige der Übenden in unrichtigem Verhalten Brandwunden davontragen. Die Übungen dienen der Entwicklung von Mut und Entschlußkraft.

Auf Übungsstation 3 lernen die Schüler die Technik des Kampfes gegen Panzer an Hand einer auf Schienen fahrenden Panzerattrappe. Hier erfolgt ein vorbereitendes «Einlaufen». Aus einem Schützengraben üben die Unteroffiziere und Soldaten das Werfen von Panzerabwehrgranaten, das Beschießen der Schellschlüsse und optischen Geräte mit automatischen Waffen usw.

Auf Übungsstation 4 führen die Schüler den Kampf gegen einen richtigen Kampfpanzer. Aus Schützenlöchern und -gräben nehmen sie den auf sie zufahrenden Panzer mit Infanteriewaffen unter Feuer, sie werfen Panzerabwehrgranaten, Flaschen mit Imitations-Brandmischung usw. Hier wird den Schülern erstmals das Erlebnis eines wirklichen Kampfes vermittelt, sie werden durch die Größe des heranrollenden Panzers beeindruckt, spüren das Zittern der Grabenwände unter dem Gewicht des Panzers, riechen die Abgase des Motors, werden mit Sand überschüttet. Von großer Bedeutung bei diesem «Einfahr»-Prozeß ist das Vorbild des die Übung im Schützengraben mitmachenden Vorgesetzten.

Der Autor zeigt an Hand einer Skizze, wie auf einem Übungsfeld von etwa 1300 × 300 m

eine «Kampfbahn» zur moralisch-psychologischen Vorbereitung des Panzerabwehrsoldaten angelegt werden kann.

Nach dem «Einfahren» mit Panzern auf dem Übungsfeld wird die Bekämpfung der «Panzerfurcht» in Gefechtsübungen fortgesetzt. Den größten Effekt erreicht man, wenn im Verlauf der Übung die Feuerstellungen der Panzerabwehrsoldaten durch Kampfpanzer wirklich angegriffen werden. Die Panzer müssen mit Markier-Munition feuern. In den Feuerstellungen der Panzerabwehr wird dann die Wirkung dieses Feuers zweckmäßigweise durch Auslösung von Sprengladungen, Nebelkörpern und chemischen Minen mit Übungskampfstoffen markiert. Diese Gefechtsübungen werden gleichzeitig zur Bekämpfung der «Atomfurcht» benutzt. Zu diesem Zweck werden Kernwaffenexplosionen unter gleichzeitiger Auslösung von chemischen Minen mit Übungskampfstoffen markiert.

Weitere Übungen zur Förderung der technischen Fertigkeiten unter psychischer Belastung erfolgen an besonderen Übungsgeräten (Waffenbedienung unter Gefechtsalarm, bei gestörter Sicht, unter Zeitdruck). es

(Oberstlt Belous in Nr. 3/1970)

Ausländische Armeen

NATO

Der britische Verteidigungsminister Healey vertrat in einem Radiointerview die Ansicht, im Falle eines sowjetischen Angriffs mit konventionellen Waffen auf Westeuropa müßten die Alliierten mit Atomwaffen antworten, denn es sei unmöglich, Europa mit konventionellen Waffen gegen einen massiven *sowjetischen Angriff* zu verteidigen. Ein solcher Angriff sei zwar nicht wahrscheinlich, jedoch immer noch möglich. In diesem Falle wären die NATO-Streitkräfte nach Auffassung Healeys stark genug, die sowjetischen Truppen aufzuhalten, bis die NATO-Regierungen ihre Atomwaffenarsenale mobilisiert hätten. Der britische Verteidigungsminister erklärte weiter, in der NATO sei kein Entscheid darüber getroffen worden, was zu unternehmen sei, falls sich die gegnerischen Kräfte durch eine atomare Verteidigung nicht aufhalten ließen. z

Frankreich

Die erste Batterie von 9 französischen atomaren Boden/Boden-Raketen werde im Juli 1971 einsatzfähig sein, kündigte der französische Verteidigungsminister Michel Debré an, als er die Raketenbasis auf dem Plateau d'Albion in der Nähe der südfranzösischen Stadt Apt besucht hatte. Eine zweite Batterie wird im Jahre 1972 verfügbar sein. Die eingebunkerten Raketen mit einer Reichweite von 3000 km können eine Sprengkraft von 150 Kt transportieren, mehr als das Siebenfache der Atombombe von Hiro-

schima. Sie können ihre Ziele in 15 Minuten erreichen und haben nach amtlichen französischen Angaben eine Zielgenauigkeit von etwa 1 km. Diese Raketen gelten in Frankreich als zweite Generation der französischen Atomwaffe und sollen die «Mirage-IV»-Atombomber ablösen. Die Planung für eine dritte Batterie ist nach Mitteilung Debrés wegen Abstrichen im Verteidigungsbudget aufgeschoben worden.

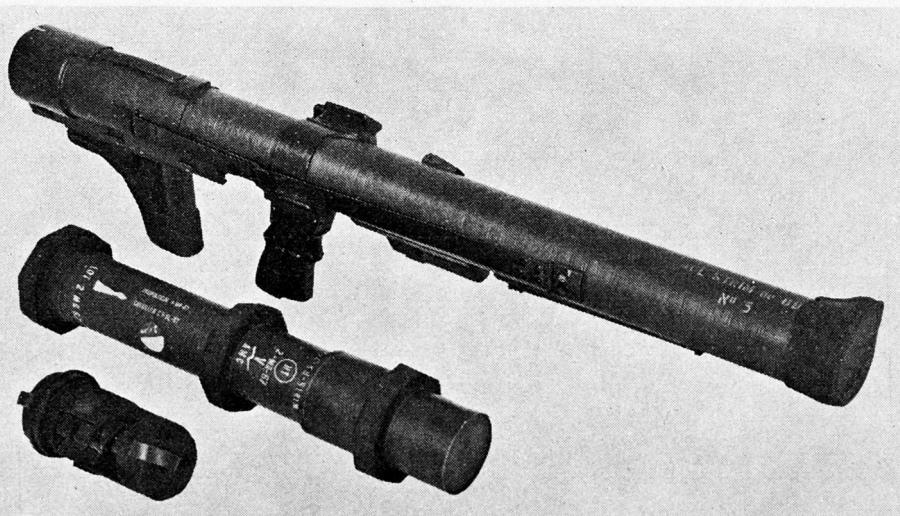
In einer Mitte April ausgestrahlten Fernsehsendung der BBC nahmen sowohl der britische wie der französische Verteidigungsminister zu allgemeinen Verteidigungsfragen Stellung, wobei Großbritanniens Verteidigungsminister Healey unterstrich, daß ein *Zusammenschluß der atomaren Streitkräfte* Großbritanniens und Frankreichs im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht möglich sei. Debré bemerkte dazu, die *Voraussetzung* für eine Zusammenlegung wäre eine von den USA unabhängige Politik Europas, welches Stadium jedoch (noch) nicht erreicht sei. Debré räumte ein, daß kein Land Europas es sich leisten könne, allein eine atomare Abschreckungsmacht aufzubauen; Frankreich unterstützt daher jede Entwicklung in Richtung eines Atompools mit einem verbündeten Land. Ein solcher Pool bedeutete jedoch eine *einheitliche Politik* und ein einheitliches Kommandosystem; dies sei unter den gegenwärtigen Umständen nicht denkbar.

Zum neuen Stabschef der französischen Seestreitkräfte wurde Admiral André Storelli ernannt, nachdem Admiral Patou wegen Meinungsverschiedenheiten mit Verteidigungsminister Debré von seinem Posten zurückgetreten war.

z

Ein neues Raketenrohr

Die französische Armee führt bereits 1970 eine neue Gruppen-Panzerabwehrwaffe, das Raketenrohr LRAC 89 mm, ein und ersetzt damit die bisherige LRAC 73 mm, Modell 50. Das tragbare, 117 cm lange Rohr wird aus Glasfasern und Epoxyharz hergestellt und wiegt 4 kg. Das flügelstabilisierte Hohlladungsgeschoß, dessen Antrieb ganz im Rohr verbrennt (Schutzschild daher überflüssig), wird in einem Behälter transportiert, der in der Gefechtsstellung, unmittelbar vor dem Abfeuern, an das Rohr gesteckt wird. Das schußbereite Rohr wird 160 cm lang. Geschoßgewicht 3,2 kg. Das dreifach vergrößernde optische Visier kann



Raketenrohr, Geschoß im Behälter und Richtaufsatz.

auch bei Dunkelheit benutzt werden. Die Optik wiegt 0,5 kg. Die maximale praktische Reichweite gegen fahrende mittlere und schwere Panzer wird 315 m betragen, die maximale Reichweite gegen feste Ziele 500 m. Anfangsgeschwindigkeit 290 m/sec; Einsatzläufe mit Übungsmunition sind vorhanden.

dn
(L'Armée Nr. 1 und 2/1970)

Beim französischen Modell «Génie alpin» können 4 bis 8 Transportkästen gleichzeitig angehängt werden. Zugschlitten können sowohl mit US M1 wie mit US M2 gezogen werden. Die Maximalhöhe der Pfeiler der Bahn US M2 beträgt 12,60 m.

dn
(L'Armée, Nr. 94, 1 und 2/1970)

Französische Militärseilbahnen

Das ehemalige dem 4. Genieregiment zugeordnete Seilbahnregiment der französischen Armee wurde aufgelöst. Die 178. Geniekompagnie übernimmt nun dessen Aufgaben und das Material. Seit 1945 hat Frankreich keine neuen Militärseilbahnen mehr entwickelt. Die enorme Entwicklung ziviler Seilbahnen wird als einer der Gründe dieser rückläufigen Tendenz angegeben. Gegenwärtig sind drei Typen militärischer Seilbahnen vorhanden, das französische Modell «Génie alpin» und die beiden amerikanischen Typen US M1 und US M2. Folgende Eigenschaften werden angegeben:

Großbritannien

3 Tage vor dem Ablauf des englisch-libyschen Vertrages wurden am 28. März sämtliche in Libyen stationierten britischen Truppen abgezogen. Es handelte sich noch um 300 Mann, während Großbritannien bisher im Rahmen eines britisch-libyschen Freundschaftsabkommens 2000 Mann in diesem Lande stationiert hatte.

Ebenfalls Ende März hat England sein größtes Militärlager «östlich von Suez» in aller Form an Malaysia übergeben. Im Übungslager «Trendak Camp» auf der Halbinsel Malakka hatten sich 500 britische Soldaten samt ihren Familien aufgehalten.

	Typ «Génie alpin», Zweiseilpendelbahn	Typ US M1, Einseilpendelbahn	Typ US M2, Zweiseilpendelbahn
Antrieb	Benzinmotor, 12 PS	Benzinmotor, 45 PS	Benzinmotor, 45 PS
Maximale Länge der Bahn	800 m	600 m	1000 m
Maximale Höhendifferenz zwischen zwei Stationen ..	500 m	400 m	600 m
Maximale Steigung der Bahn	80 %	83 %	83 %
Einzellast am einfachen Gehänge	50 kg (ausnahmsweise 100 kg)	160 kg	300 kg
Transportkapazität	1 bis 3 t/h	0,7 bis 1,0 t/h	2 bis 3 t/h
Maximale Geschwindigkeit	2 m/sec	3 m/sec	3 m/sec
Gesamtgewicht der Seilbahneinheit	7 t	1,5 t	10 t
Bedarf an Transportmitteln für den Transport der Seilbahneinheit	3 GMC oder Lastwagen Simca	1 GMC oder Lastwagen Simca	4 GMC oder Lastwagen Simca
Zeitbedarf für Bau (bis zur Betriebsbereitschaft)	1 Zug: 6 Tage 2 Züge: 2 Tage	1 Zug: 1 Tag	1 Zug: 8 Tage 2 Züge: 3 Tage



In Gesprächen zwischen dem britischen und dem französischen Verteidigungsminister wurden in Paris die verschiedenen französisch-britischen Pläne für die gemeinsame Herstellung von Kriegsmaterial erörtert. Hinsichtlich der Erdkampfflugzeuge des Typs «Jaguar» und von Boden/Luft-Raketen «Martel» stellten sich keine Probleme. Der Bau von Helikoptern wird jedoch teurer zu stehen kommen als ursprünglich vorgesehen.

Der Leiter der britischen Delegation an der Genfer Abrüstungskonferenz, Lord Chalfont, erklärte, England habe nie irgendwelche biologische Waffen besessen, besitze auch heute keine und habe nicht die Absicht, solche zu erwerben. Denn die Bakterienkeime kennten keine nationalen Grenzen, und Millionen und aber Millionen von Menschen könnten ihnen zum Opfer fallen. Man wisse auch nicht, ob die Wissenschaft in Zukunft die Wirkung der bakteriologischen (biologischen) Waffen noch schrecklicher gestalten könnte. Großbritannien sei überzeugt, daß nach dem Verbot der B-Waffen auch rasch ein solches der C-Waffen, also der chemischen Kriegsführung, folgen müsse, denn jede Nation mit einer modernen chemischen und pharmazeutischen Industrie könnte sich leicht die Fähigkeit zur Führung eines chemischen Kriegs verschaffen. Die größten Schwierigkeiten bereitet nach Lord Chalfont die Einrichtung einer wirksamen Kontrolle, insbesondere eines Abkommens gegen den chemischen Krieg. Er ironisierte den Vorschlag der Sowjetunion und ihrer Verbündeten, wonach jede Vertragspartei durch ihre nationale Gesetzgebung eine «Selbstkontrolle» einführen müsse. z

Italien

Italien zählt gegenwärtig insgesamt 528 Generäle, während die Landarmee nur deren 192 benötigen würde. In der Marine sind 207 Admiräle statt der erforderlichen 64 und in der Luftwaffe gar 221 Generäle statt der erforderlichen 64 vorhanden. Dazu erklärte der italienische Verteidigungsminister Tanassi vor dem Parlament, er entwerfe ein neues Gesetz über die Beförderung und die Reorganisation der Armee. – Ferner teilte er als Antwort auf eine Interpellation mit, daß seit 1946 in Italien 319 Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen von Militärgerichten verurteilt worden seien. z

Finnland

Finnland beabsichtigt, eine Anzahl schwedischer Jagdflugzeuge Saab J 35 xs «Drachen» zu kaufen. Die Maschinen werden in Tampere in Lizenz gebaut werden; die Ablieferung der ersten 12 Flugzeuge wird bis 1974 erwartet. Daneben beabsichtigt die finnische Regierung, auch die Anzahl ihrer bisherigen, von der Sowjetunion gekauften «MiG»-Maschinen zu erhöhen. Nach dem Pariser Friedensvertrag darf Finnland in seinen Verteidigungsstreitkräften 60 Kampfflugzeuge unterhalten, jedoch keine Bomber. z

Vereinigte Staaten

In seinem im April veröffentlichten Jahresbericht sagt das bekannte Londoner Institut für strategische Studien eine eindrucksvolle Ver-

stärkung des amerikanischen strategischen Atomwaffenarsenals in den nächsten Jahren voraus. Nach Angaben des Instituts werden die USA auf Grund der jetzt angelaufenen Bau- und Entwicklungsprogramme um 1975 möglicherweise über 11 000 strategische Atomsprengköpfe verfügen (gegenwärtiger Bestand: rund 4200). Qualitative Verbesserungen würden mit der zahlenmäßigen Verstärkung parallel verlaufen. Die von den USA jetzt entwickelten Raketen-sprengköpfe werden nach den Voraussagen des Londoner Instituts von einer bisher nicht bekannten Treffsicherheit sein. Wachsende Treffsicherheit der Atomraketen stelle aber eine noch größere Bedrohung des strategischen Gleichgewichts dar als die nuklearen Raketen mit Mehrfachsprengköpfen. Das Londoner Institut weist dann ausdrücklich darauf hin, daß die Sowjetunion beim Bau neuer atomarer Sprengköpfe einen analogen Kurs verfolge wie die USA. Ein Abkommen zur Begrenzung des strategischen Rüstungswettlaufes, wie es die in Wien stattfindenden «SALT-Gespräche» anstreben, sei also sehr dringlich.

US-Verteidigungsminister Laird hat am 21. April Forderungen zurückgewiesen, wonach sein Land bereits zu Beginn der «SALT-Gespräche» in Wien einseitig die Entwicklung von Interkontinentalraketen mit Mehrfachsprengköpfen sowie den weiteren Ausbau des «Safeguard»-Raketenabwehrsystems verzögern sollte. Laird bezeichnete es an der 70. Jahresversammlung der «Associated Press» in New York als «riskant», tatenlos zuzusehen, wie die Sowjetunion ihre atomaren Offensivwaffen vermehre. Immerhin sei der Konferenzschluß der geeignete Ort, Probleme zu lösen. Laird wies ebenfalls darauf hin, daß die Sowjetunion nun seit 5 Jahren jede Anstrengung unternommen habe, ein mögliches Gleichgewicht auf dem Gebiet strategischer Offensivwaffen zu ihren Gunsten zu verschieben. Ohne die Billigung des Kongresses für die modifizierte zweite Phase der «Safeguard»-Sicherung, die Präsident Nixon vorgeschlagen habe, wäre das Pentagon gezwungen, in diesem Jahre noch die Fortsetzung anderer strategischer Nuklearwaffenprogramme zu empfehlen, erklärte Laird.

Am Donnerstag vor Karfreitag zündeten die USA auf ihrem Testgelände in Nevada unter der Erde eine Wasserstoffbombe mit einer Sprengkraft von rund 1 Million t TNT. Dieser größte Atomtest der USA seit 1968 fand in einem 3600 m tiefen Schacht statt, der eigens für diesen Versuch mit einem Aufwand von 5 Millionen Dollar abgeteuft worden war.

Die amerikanische Marine hat von einem Rakenträger aus eine «Poseidon»-Rakete mit Mehrfachsprengkopf auf ein Ziel im Atlantik abgeschossen. Im kommenden Sommer sollen zum erstenmal «Poseidon»-Raketen von einem U-Boot aus abgeschossen werden. Die «Poseidon»-Rakete soll ab 1971 die bisherigen «Polaris»-Raketen, mit denen die amerikanischen Atom-U-Boote ausgerüstet sind, ersetzen.

Anfangs April schossen die USA von Kap Kennedy aus zwei weitere Satelliten zur Aufspürung geheimer Atomwaffenversuche in den Weltraum ab. Zehn solcher Satelliten umkreisen bereits als Beobachter die Erde. Es handelt sich um «Velas»-Satelliten im Gewicht von je 349 kg, die mit hochempfindlichen Instrumenten ausgerüstet sind, welche auch Daten über die Sonneneinstrahlung liefern.

Die amerikanische Regierung hat beschlossen, ein neues Jagdflugzeug zu bauen, das unter der Typenbezeichnung *ax* vorerst in einer

Prototypenserie durch zwei Gesellschaften gebaut wird. Das Pentagon möchte rund 600 dieser Maschinen zur Unterstützung der Bodentruppen bestellen; dies wird einen Kostenaufwand von 2 Milliarden Dollar verursachen.

Die Armeekommission des amerikanischen Repräsentantenhauses hat Kredite in der Höhe von 152 Millionen Dollar (rund 600 Millionen Franken) für den Bau eines dritten atomgetriebenen Flugzeugträgers bewilligt.

Der demokratische Fraktionsführer im US-Senat, Mansfield, hat sich am 20. April erneut für eine einseitige erhebliche Verringerung der amerikanischen Truppenbestände in Europa eingesetzt. Im US-Senat, «wie überall im Lande», wachse «das Gefühl», daß die Zeit für eine solche Truppenherabsetzung gekommen sei. Mansfield meinte *warnend*, die Forderungen nach einem überstürzten Abzug aus Europa würden sich verstärken, wenn die Regierung jetzt die Gelegenheit für eine schrittweise, geplante und vernünftige Truppenverminderung nicht ausnütze. Wenn jetzt nichts getan werde, könnten sich in einem späteren Zeitpunkt die Befürchtungen des westdeutschen Bundeskanzlers Willy Brandt erfüllen, daß ein amerikanischer Truppenabbau in Europa mit *nachteiligen* politischen und psychologischen Konsequenzen für das atlantische Bündnis verbunden wäre. Mansfield wandte sich vor allem dagegen, daß alle Pläne für eine amerikanische Truppenverminderung solange zurückgestellt werden sollten, bis mit der Sowjetunion Vereinbarungen für einen parallelen Abbau der Streitkräfte zu beiden Seiten der Europa noch immer durchziehenden Demarkationslinie getroffen worden sind. Es gäbe keinerlei Anzeichen dafür, meinte Mansfield, daß die Sowjetunion an Verhandlungen über dieses Thema interessiert wäre.

Trotz sich verschärfender Lage in den vietnamesischen Nachbarstaaten Laos und Kamodscha hat Präsident Nixon am 21. April angekündigt, daß er das bisherige Tempo der Truppenabzüge aus Südvietnam beibehalten werde. Die Truppenstärke der Amerikaner in Südvietnam soll bis zum Mai 1971 auf 284 000 Mann gesenkt werden; das bedingt binnen Jahresfrist einen weiteren Abzug von 150 000 Mann amerikanischer Streitkräfte aus Südvietnam. Seit dem Juni 1969, als Nixon die erste Truppenreduzierung vornahm, wären dann insgesamt 265 000 Mann aus Vietnam abgezogen worden. Auch die neue Truppenreduzierung soll in monatlichen Raten von etwa 12 000 Mann erfolgen. Nixon begründete seinen Entschluß damit, daß die Ausbildung und Ausrüstung der südvietnamesischen Armee größere Fortschritte gemacht habe, als im Sommer 1969 vorauszusehen gewesen sei. Er richtete gleichzeitig an Hanoi die Warnung, die verbleibenden US-Truppen während des Abzugs nicht zu gefährden; er werde die einzelnen Etappen des Abzugs von der jeweiligen Lage abhängig machen. z

Sowjetunion

Die Sowjetunion hat Ende März, offenbar mit Erfolg, zwei ihrer neuen *Mehrkopfsuper-raketen vom Typ SS 9* im Nordwestpazifik erprobt. Amerikanische Schiffe beobachteten das Niedergehen der Raketen in dem vorher bekanntgegebenen Zielgelände. Nach einer Darstellung des Pentagons können die einzelnen atomaren Sprengköpfe der SS 9 zwar noch nicht unabhängig voneinander in verschiedene

Ziele gelenkt werden, dennoch werden diese Raketen schon jetzt als eine neue Bedrohung der amerikanischen Fähigkeit zu einem atomaren Gegenschlag empfunden, da die außerordentlich starke *Kernladung der SS 9* (Sprengkraft insgesamt 5 Millionen t TNT) auch die unterirdischen «Minuteman»-Raketsilos in den USA außer Gefecht setzen könnte. Um diese neue Bedrohung auszubalancieren, arbeiten die Amerikaner bekanntlich an Mehrkopfraketen des Typs «*Minuteman 3*», deren erste bereits im Juni installiert werden sollen.

Die sowjetische Kriegsmarine führte im April weltweite Manöver durch, im Atlantik, im Pazifik, im Mittelmeer, in der Ostsee und im Schwarzen Meer. Diese Großmanöver, in denen die UdSSR erstmals als zweite große Seemacht der Welt *massiv* in Erscheinung trat, ließen unter dem Kennwort «Ozean». Atom-U-Boote und Marineflugzeuge spielten bei der Gestaltung der Übungen eine wichtige Rolle. Im Zusammenhang damit kreuzten allein vor der Küste Norwegens 80 sowjetische Kriegsschiffe auf, eine bisher nie erlebte Konzentrierung der russischen Kriegsmarine in diesem Gebiet. Ferner verlautete aus Oslo, daß eine sowjetische Flotte mit zwei großen amphibischen Fahrzeugen, einem Kreuzer, vier mit Raketen bestückten Zerstörern und zwei Tankern die Ostsee in westlicher Richtung verlassen habe. Auch die Aktivität der Sowjetmarine im Mittelmeer, wo schon Ende März die Anwesenheit von sechzig Schiffen gemeldet wurde, hat beträchtlich zugenommen. Der sowjetischen Mittelmeerkreuzer wurden erstmals die Heliokopterträger «Leningrad» und «Moskwa» zugewiesen. z

Militärtourismus

Dem Sowjetsoldaten wird die Feriengestaltung durch besondere Organisationen erleichtert. An Stelle der ehemaligen drei «Speziallager» stehen heute zwanzig «Touristenstützpunkte» zur Verfügung, um Soldaten und ihre Familien, aber auch Zivilangestellte der Armee und Flotte aufzunehmen. Empfohlen werden vor allem auch Exkursionen und Märsche an Stätten, wo Lenin wirkte oder die im Zusammenhang mit der Geschichte der Sowjetunion stehen. Kinder unter 12 Jahren sind in den «Touristenstützpunkten» allerdings nicht mehr zugelassen. r

Formelle Ausbildung in sowjetischer Sicht oder – auch andere haben Sorgen...

«Exerziausbildung diszipliniert den Menschen, entfaltet seine willensmäßigen Eigenarten, sie lehrt die Soldaten Sammlung und Umsicht und erzieht sie zu widerspruchlosem Gehorsam!» Dies gilt für den Rekruten, den Soldaten wie den Offiziersschüler. Der Kommandant der Höheren Militärakademie in Baku ist deshalb noch heute stolz darauf, daß seine Unterstellten «in planmäßigen Übungen mit hohem organisatorischem und methodischem Niveau mit Nachdruck in den Bestimmungen der Exerziervorschrift unterwiesen werden», wobei es ihm besonders auf die «richtige und genaue Ausführung der Kommandos» ankommt. Besonderen Erfolg in dieser Hinsicht hat Oberst Slodjew, Inhaber eines «Lehrstuhls für Exerziausbildung», mit seinem Schulbataillon.

Die Arbeit scheint allerdings nicht überall beliebt zu sein. Es werden Militärschulen genannt, an denen die Dienstvorschriften vernachlässigt werden und wo es auch mit dem Auf- und Absitzen bei Schützenpanzerwagen hapere.

Die Sowjetarmee verlangt «ständiges und tägliches» Exerziertraining. Auch beim Sport und im Unterricht ist die Exerzierfertigkeit zu fördern. So ist es zum Beispiel nicht gleichgültig, wie ein Lehrgangsteilnehmer, wenn er aufgerufen wird, an die Wandtafel tritt und wieder an seinen Platz zurückkehrt, denn «es dient der Strammheit der Lehrgangsteilnehmer». Die «Entfaltung der Exerziertkultur» ist ohne das gute Beispiel der Vorgesetzten undenkbar. Daher wird auf sorgfältig verpaßte Uniform und korrekten Anzug geachtet. Der «Modespleen» russischer Kadetten, unvorschriftsgemäße Kragspiegel und auch der Haarschnitt machen Sorgen, denn die militärische Haltung des Offiziersschülers und seine äußere Erscheinung, so meinen die Psychologen der Roten Armee, sind von «entscheidender Bedeutung für das heranwachsende Geschlecht». r

Israel

Wie ein Sprecher des amerikanischen Staatsdepartements bekanntgab, haben die USA seit Jahresanfang 1970 an Israel «überschüssiges Kriegsmaterial» geliefert. Es handle sich vor allem um Geschütze, Panzer und Ersatzteile für Panzer, nicht aber um Flugzeuge. Der Wert der Lieferungen wurde nicht bekanntgegeben.

Sowjetische Boden/Luft-Raketen des Typs SAM 3 könnten nach Ansicht westlicher Militärfachleute die israelische Luftwaffe durchaus an wirksamen Tiefangriffen auf Ziele in Ägypten hindern. Daher setzte Israel offenbar alles daran, den Ausbau von Stellungen für russische SAM-Batterien in Ägypten zu verhindern. Bei der sowjetischen Rakete handelt es sich um die Waffe, die bei der NATO die Codebezeichnung «Boa» führt; ihre sowjetische Bezeichnung ist im Westen nicht bekannt. In den Leistungen entspricht sie der amerikanischen «Hawk». Wie diese kann sie gegen tieffliegende Maschinen schon ab Baumwipfellohne mit hoher Trefferwahrscheinlichkeit eingesetzt werden. Die von Ägypten früher am Suezkanal installierten sowjetischen SAM-2-Raketen (NATO-Code: «Guideline»), die ungefähr den amerikanischen «Ajax» entsprachen, waren von der israelischen Luftwaffe im vergangenen Jahre systematisch im Tiefflug vernichtet worden. Es scheint, daß SAM-3-Raketen zuvor keinem einzigen nichtsowjetischen Land überlassen worden sind. z

Australien

Die Vereinigten Staaten haben sich angeboten, an Australien 24 «Phantom»-Jagdbomber vom Typ f4e zu liefern. Damit soll die Lieferungslücke überbrückt werden, bis alle auftretenden technischen Probleme des Typs f111 gelöst seien. Australien hatte davon schon im Oktober 1963 24 Stück bestellt, dafür 220 Millionen Dollar bezahlt, jedoch noch keine Flugzeuge erhalten. z

Buchbesprechungen

Das tschechoslowakische Schwarzbuch

Die Tage vom 20. bis 27. August 1968 in Dokumenten und Zeugenaussagen. Herausgegeben von Werner Marx und Günther Wagenlehner. 368 Seiten. Seewald-Verlag, Stuttgart-Degerloch 1969.

Das Historische Institut der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften hat eine repräsentative Auswahl von Reden, Artikeln und Berichten von den Ereignissen in der Hauptstadt zwischen dem 20. und 27. August 1968 in einer Dokumentation zusammengestellt. Das Buch wird auch konzeptionell und inhaltlich seinem Ziel gerecht und bietet – ohne ein Geschichtswerk zu sein – eine Inside-story des weltbewegenden tragischen Vorgangs in der tschechoslowakischen Hauptstadt.

Der Leser kann auf Grund dieser chronologisch geordneten Berichte seine anderweitig erworbenen Informationen zu einem fast lückenlosen Bild zusammenfügen. Die Herausgeber betonen einleitend, daß «nicht böswillige Gegner des Kommunismus diese Dokumentation zusammengestellt haben, sondern tschechoslowakische Kommunisten».

Wenn man jedoch dieses Werk mit einschlägigen Dokumentationen oder Reportagen westlicher Provenienz vergleicht, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Ereignisse hier sowohl im Osten (Tschechoslowakei, Jugoslawien, Rumänien) als auch im Westen in eng verwandtem Sinn verstanden und beurteilt wurden, so daß sich in dieser Frage die «Böswilligkeit» mit Ausnahme der Berichterstattung der Okkupationsstaaten keinem nachsagen läßt.

Im Vergleich zu ähnlichen westlichen Arbeiten weist das Prager Kollektivwerk einige Vorteile auf, denn es schildert die Ereignisse der sieben schicksalhaften Tage fast von Stunde zu Stunde und zitiert nicht nur Publikationen, sondern bringt auch die Aussagen von Augenzeugen, die Sendungen des tschechoslowakischen Rundfunks, Telephonesprache mit tschechoslowakischen Staatsmännern, persönliche Beobachtungen, Flugblätter, geheime Resolutionen und diplomatische Noten, Befehle der Okkupationstruppen, vertrauliche Informationen, Briefe, Straßenszenen mit sowjetischen Soldaten und ähnliches. Die Autoren waren offensichtlich bemüht, nicht so sehr die bekannten politischen Wendungen festzuhalten als vielmehr die Stimmung der tschechoslowakischen Hauptstadt in diesen Tagen und die Stellungnahme der verschiedensten Kreise der Bevölkerung aufzuzeichnen. Wir sind den Autoren – die aus verständlichen Gründen ungenannt bleiben wollen – für diesen äußerst interessanten und aufschlußreichen Band sehr dankbar. Die in ihm vereinigten Ergebnisse eines großen Teams von Beobachtern und Wissenschaftlern gestatten uns einen tieferen Einblick in den Widerstand der Arbeiter, Studenten und Intellektuellen in Prag.

Die Niederringung der demokratischen Revolution durch die Panzer einer Großmacht ist, wie die Prager Autoren hervorheben, eigentlich kein Sieg, sondern eine geistige und politische Kapitulation. Sie ist aber auch eine Warnung an Illusionisten und politische